

## ABSCHLUSSBERICHT

### Treffen der RAN-Arbeitsgruppe VoT

26.–27. September 2023, Madrid, Spanien

# Jüngere Generationen, ältere Katastrophen: Wie kann das Gedenken mit Jugendlichen die PVE-Arbeit unterstützen?

## Wesentliche Ergebnisse

Am 26. und 27. September 2023 versammelten sich Opfer/Überlebende des Terrorismus, VertreterInnen von Opferorganisationen und andere PraktikerInnen, die mit Opfern/Überlebenden arbeiten, in Madrid (Spanien), um über die Rolle kontinuierlichen Gedenkens bei der Prävention und Bekämpfung weiterer und zukünftiger Gewalt zu diskutieren. Dabei wurde sowohl über theoretische Aspekte als auch konkrete Beispiele für kontinuierliches Gedenken gesprochen. Ein besonderes Augenmerk lag auf der Einbindung junger Generationen, die selbst keine Gräueltaten erlebt haben.

Die folgenden zentralen Aspekte und Elemente wurden identifiziert und bei dem Treffen besprochen:

- Das Gedenken dient nach Gräueltaten als Erinnerung, dass „so etwas nie wieder passieren darf“. Bewusstes und kollektives Vergessen kann jedoch nach einem hochgradig traumatischen Ereignis eine vorübergehende, aber notwendige Entscheidung sein.
- Der Prozess des Erinnerns findet auf verschiedenen Ebenen statt. Er kann eine persönliche Erfahrung sein, aber auch in das allgemeine Bewusstsein eingehen.
- Es kann eine Diskrepanz zwischen dem kollektiven oder politischen Bedürfnis, (öffentlich und physisch) zu gedenken, und dem Heilungsprozess Einzelner bestehen, der ihre Bereitschaft oder Fähigkeit, an solchen Aktivitäten teilzunehmen, unter Umständen einschränkt.
- Institutionen spielen beim gemeinsamen Gedenken eine entscheidende Rolle. Darüber hinaus muss auf Folgendes hingewiesen werden:
  - Wenn das Gedenken nur auf der untersten Ebene stattfindet, aber gar nicht auf der politischen und institutionellen Ebene, kann es nicht wirklich erfolgreich sein.
  - Die Beteiligung von Opfern/Überlebenden ist wichtig, um deren Bedürfnisse und Prioritäten zu identifizieren und in das offizielle Narrativ einzubinden, das von den EntscheidungsträgerInnen verbreitet wird.
- Schulen können einen wertvollen Beitrag leisten, um vergangene Narrative in einen modernen Kontext einzubetten.

Dieser Abschlussbericht beinhaltet die wichtigsten Diskussionspunkte sowie Informationen zu den verschiedenen Rollen, die Gedenken spielen kann, zur Rolle von Opfern/Überlebenden bei Gedenkveranstaltungen und besonders zu Möglichkeiten, wie Jugendliche eingebunden werden können. Der letzte Abschnitt enthält einige Empfehlungen.

## Kernpunkte der Diskussion

An dem Treffen nahmen Opfer/Überlebende des Terrorismus, Fachleute, VertreterInnen von Opferorganisationen, SozialarbeiterInnen, Lehrkräfte, die mit Jugendlichen am Thema Gedenken und/oder Prävention des gewaltbereiten Extremismus (PVE) arbeiten, sowie zivilgesellschaftliche Organisationen, Nichtregierungsorganisationen und Verbände teil, die sich für das Gedenken im Rahmen von PVE einsetzen.

### Komplexes Gedenken

Bei dem komplexen und sich stetig verändernden Prozess des Gedenkens spielen verschiedene Faktoren eine Rolle, darunter der nicht lineare Zusammenhang zwischen Opferstatus und Zeit<sup>1</sup>, die heterogene Gruppe der Beteiligten, die sich (freiwillig oder angesichts ihrer tragischen Erlebnisse) für das Gedenken einsetzen, sowie die unterschiedlichen und persönlichen Erlebnisse in Bezug auf Traumata und ihre Entwicklung. Mithilfe der Beiträge von Fachleuten sowie der Berichte von Opfern/Überlebenden und PraktikerInnen ermittelten die Teilnehmenden vielfältige Elemente, die sich auf das Gedenken auswirken können.

### Freiheit oder Zwang?

Es gibt Ereignisse, die die Menschen nicht vergessen können, und Fakten, die aufgrund ihres Charakters, ihrer Intensität und/oder ihrer Folgen nicht vergessen werden dürfen. Nichtsdestotrotz: Sollten Menschen gezwungen werden, sich zu erinnern? Manchmal ist für das Überleben Vergessen nötig, um ein tiefes Trauma zu überwinden, das über einen bestimmten Zeitraum nicht anerkannt und bewältigt werden kann.

Im Hinblick auf den **Holocaust** beispielsweise wurden zwar nach der Befreiung der Konzentrationslager spontane Gedenkstätten eingerichtet, aber es gab keine großen Initiativen zur Unterstützung des Gedenkens. Die Opfer/Überlebenden und ihre Familien mussten ein Gefühl der Zugehörigkeit entwickeln und die Erinnerung brachte die Gefahr einer sekundären Traumatisierung und Stigmatisierung mit sich (was auch heute möglich ist). Daher entstanden erst in den 1960er- und 1970er-Jahren Gedenkstätten und das Gedenken an den Holocaust wurde gefördert: Primo Levi und andere Überlebende schrieben erst nach den 1960er-Jahren über ihre Erlebnisse, was auch einem Wandel zwischen den Generationen geschuldet war.

Auch in **Spanien** begann nach dem Bürgerkrieg (1936–1939) eine Zeit des institutionalisierten Vergessens. Gespräche über den Krieg und die Diktatur beschränkten sich in der Generation, die den Konflikt erlebt hatte, auf das Private. Erst der dritten Generation gelang es, ein Bewusstsein für die Erinnerungen ihrer Großeltern zu schaffen. Einer der Erfolgsfaktoren der spanischen Gedenkbewegung ist eng mit dem Fokus verknüpft, der auf bürgerliche Werte und die Problematisierung von Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft gelegt wird.

Eine ähnliche Entwicklung lässt sich in **Irland** beobachten, wo beinahe ein Jahrhundert lang nicht über den Bürgerkrieg (1922–1923) gesprochen wurde.

<sup>1</sup> [ran\\_testimonials\\_involving\\_vot\\_in\\_pcve\\_092023\\_en\\_0.pdf \(europa.eu\)](https://www.europa.eu/ran/testimonials-involving-vot-in-pcve-092023-en-0.pdf)

## Persönlich und gemeinsam

Der Prozess des Erinnerns kann auf verschiedenen Ebenen stattfinden; er kann eine persönliche, aber auch eine gemeinsame Erfahrung sein. Die individuelle Perspektive ist jedoch immer mit dem Erleben der Gemeinschaft/Gesellschaft verknüpft. Dies geht sogar so weit, dass das Leid Einzelner mit einem kollektiven Trauma verbunden sein kann.

Gedenken kann daher verschiedene Bedeutungen und Funktionen haben, je nach Ebene, auf der es stattfindet. Es kann eine persönliche Erfahrung sein, aber auch in das allgemeine Bewusstsein eingehen. In dieser Hinsicht stellt die Geschichte ein Archiv menschlicher Erfahrungen dar. Durch deren Analyse kann eine kritische Sichtweise auf die Gegenwart entwickelt werden, da sie uns verschiedene Perspektiven und Bedeutungen bietet, die die Selbstdarstellung der Gegenwart ergänzen können.

## Die Rolle von Institutionen

Institutionen spielen in der Erinnerungspolitik keine neutrale Rolle. Die Politik des Gedenkens stellt durch die Einbindung von unter anderem Opfern/Überlebenden, politischen EntscheidungsträgerInnen, Medien und Opferverbänden eine effektive Möglichkeit dar, durch die Darstellung in den Medien demokratische Werte zu fördern und zukünftige Gewalt zu verhindern.

Da das Gedenken an ein Ereignis jedoch eine politische Entscheidung ist, sollten in der Erinnerungspolitik verschiedene Herausforderungen und Risiken bedacht und bewältigt werden:

- Das Gedenken kann zu einer von der Politik geförderten Konsumhaltung verkommen, wodurch der Prozess und seine verschiedenen Ziele unterminiert werden.
- Wenn das Gedenken nur auf der untersten Ebene stattfindet, aber gar nicht auf der politischen und institutionellen Ebene, kann es nicht wirklich erfolgreich sein.
- Die Beteiligung von Opfern/Überlebenden ist wichtig, um deren Bedürfnisse und Prioritäten zu identifizieren und in das offizielle Narrativ einzubinden, das von den EntscheidungsträgerInnen verbreitet wird.

## Dem Gedenken innewohnende Risiken

Gedenken kann sehr stark zur Integration beitragen, aber auch zur Spaltung; es kann Spannungen anheizen und Gewalttaten fördern. Daher ist es wichtig, proaktiv und präventiv tätig zu werden und schon vor dem Auftreten eines Konflikts ein Narrativ zu entwickeln und nicht erst hinterher. Darüber hinaus sollten die Bemühungen, die Erinnerung lebendig zu halten, unterschiedliche, heterogene Ereignisse umfassen: Die Erfahrungen aus **Kroatien** zeigen, dass das Gedenken nur an bestimmte Ereignisse Gefühle von Frustration sowie interethnische Spannungen verschärfen kann.

Der Prozess des Erinnerns kann zudem die Anfälligkeit für eine sekundäre Traumatisierung durch die Konfrontation mit Details traumatischer Situationen erhöhen. Außerdem kann er den Weg für unerwünschte und/oder kontroverse Interpretationen der Vergangenheit ebnen oder auf die Gleichgültigkeit von Menschen gegenüber der Vergangenheit und vergangenen Katastrophen treffen.

## Die Besonderheiten des Gedenkens an Terrorismus

Das Gedenken mit Bezug zu Terrorismus weist sehr spezifische Merkmale auf. Während bei anderen während des Treffens besprochenen Beispielen wie dem Holocaust kein Druck herrschte, sich mit der Geschichte auseinanderzusetzen, sind Opfer/Überlebende von Terroranschlägen der Tendenz ausgesetzt, den Prozess des Gedenkens zu beschleunigen.

Nach einem Terroranschlag fordern politische EntscheidungsträgerInnen sowie die allgemeine Öffentlichkeit das Gedenken daran. Das Tempo der Politik und das von Opfern/Überlebenden kann sich dabei jedoch unterscheiden: Am ersten Jahrestag eines Terroranschlags wird von Verantwortlichen der Politik oft erwartet, dass eine Gedenkstätte entworfen bzw. errichtet wurde, wohingegen das individuelle Gedenken in ganz anderer Geschwindigkeit abläuft und kein linearer Prozess ist. Es kann von verschiedenen persönlichen Faktoren, dem Umgang mit der Erinnerung in der Öffentlichkeit sowie anderen Elementen beeinflusst werden, die es im Vergleich zu öffentlichen Formen des Gedenkens in der Regel langsamer machen.

## Wie können wir die Erinnerung an Anschläge oder längere Perioden der Gewalt, die vor vielen Jahren stattfanden, wachhalten?

Die Menschheit hat tragische Ereignisse erlebt: Für das Gedenken an Terroranschläge kann aus ähnlichen Bereichen gelernt werden, wie sich die Erinnerung an Gräueltaten lebendig halten lässt, die sich vor vielen Jahren ereigneten.

Im Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau wurden drei strategische Ansätze als Säulen für das Gedenken identifiziert:

- Einbindung von Überlebenden und Opfern, auch in Form von schriftlichen Zeugenberichten, Videomaterial und aufgezeichneten Botschaften: Das Staatliche Museum besitzt Tausende von Zeugenberichten von Überlebenden aus verschiedenen Ländern.
- Einsatz von Originalstücken: Das Konzentrationslager Auschwitz wurde im Gegensatz zu anderen nicht zerstört und es wurden zahlreiche persönliche Gegenstände gefunden, die aktuell vor Ort ausgestellt sind, darunter beispielsweise Tausende von Koffern und Schuhen. Die Verwendung von Originalstücken dient auch dazu, den Zeitzeugenberichten noch mehr Authentizität zu verleihen.
- Kunstsammlungen: Kunstobjekte können äußerst hilfreich sein, um BesucherInnen auf emotionaler Ebene anzusprechen und so die Hemmnisse beim verbalen Ausdruck von Gefühlen zu überwinden.

## Schulen und Bildungsprogramme

Schulen vermitteln nicht nur Wissen und Ideen, sondern sind auch ein Ort, an dem Werte aufgenommen und gelernt und Narrative aus der Vergangenheit in einen modernen Kontext überführt werden können. Bildung wurde als zentrales Element zur Einbindung junger Menschen in die Förderung eines anhaltenden Gedenkens identifiziert, wobei das schlussendliche Ziel ist, zu sensibilisieren und zu verhindern, dass vergangene Fehler erneut gemacht werden. Mehrere Mitgliedstaaten haben das Gedenken bereits in ihr Schulsystem aufgenommen oder sind dabei, dies zu tun. In **Rumänien** wird beispielsweise überlegt, in den weiterführenden Schulen eine Stunde pro Woche dem Holocaust und den Gräueltaten nach dem Zweiten Weltkrieg zu widmen. Auch über den Einsatz verschiedener IT-Tools zur Förderung des Austauschs darüber wird nachgedacht.

Die Beteiligung von Jugendlichen an Formen des Gedenkens sollte altersentsprechend und an die emotionalen und intellektuellen Fähigkeiten der Zielgruppe, zuzuhören, zu verstehen und daraus zu lernen, angepasst sein. Der Kontakt mit Inhalten, die für manche zu heftig sind, kann die unbeabsichtigte Konsequenz haben, dass sich diese Personen von der Gedenkinitiative distanzieren.

Der Verweis auf die lokale Geschichte kann beim Nachempfinden helfen, da die Betrachtungen dadurch persönlicher werden. In **Finnland** diente beispielsweise eine Initiative der Arctic Immigrants Association aus Lappland dazu, MigrantInnen auf die Traumata ehemaliger Neonazis aufmerksam zu machen. Dies erwies sich als hilfreich für die Interaktion mit der Zielgruppe, die nachempfinden konnte, dass die „Mehrheit“ ebenfalls Herausforderungen und

Schwierigkeiten erlebt hatte. Der Einsatz von Hilfsmitteln, die jungen Menschen vertraut sind, kann dazu beitragen, Grenzen zu schaffen und das Gedenken effektiver zu gestalten. Ein konkretes Beispiel sind animierte Kurzfilme, mit denen sich Geschichten optisch eindrücklich vermitteln lassen.

Der Lernprozess ist nicht auf die Schulen begrenzt und das Gedenken sollte es auch nicht sein. Familien und andere relevante Beteiligte können informiert und, soweit möglich, eingebunden werden. Die positiven Folgen des Erinnerns können außerdem von Initiativen zur Gemeinschaftsbildung und einem generationsübergreifenden Dialog sowohl unterstützt als auch behindert werden.

Erkenntnisse aus der Geschichte können auch bei der informellen Bildung eine Rolle spielen, darunter in den sozialen Medien. Diese bieten zwar zahlreiche Möglichkeiten, können aber auch eine spaltende Wirkung haben. Die Anpassung der Inhalte an den unter jungen Menschen besonders beliebten Kommunikationsstil birgt außerdem die Gefahr der Oberflächlichkeit.

## Empfehlungen

Für die Praxis:

- In der Geschichte gibt es leider viele Beispiele vergangener Katastrophen: Die zu ihrem Gedenken vorgeschlagenen Strategien können auch genutzt werden, um Terroranschläge nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Dabei müssen allerdings die Besonderheiten beim Gedenken an Terrorismus bedacht werden, darunter der Druck hinsichtlich der schnellen Errichtung von Gedenkstätten oder Hinweisen auf die Geschehnisse und die politischen Überlegungen in Bezug auf Terrorismus.
- Die Einbeziehung junger Menschen in ein kontinuierliches Gedenken ist möglich, erfordert jedoch bestimmte Mechanismen und gewisse Überlegungen:
  - Der Lernprozess verändert sich ständig und das sollte auch für die Materialien (sowohl im Hinblick auf den Inhalt als auch das Format) gelten, die relevante Beteiligte für die Interaktion mit Jugendlichen nutzen.
  - Die sozialen Medien können dazu dienen, das Interesse der jungen Menschen zu wecken. Die Kommunikation sollte dann jedoch erweitert und vertieft werden, um zu vermeiden, dass die Interaktion auf Oberflächlichkeiten und begrenzte Inhalte beschränkt bleibt (im Hinblick auf den zeitlichen Ablauf und den Grad der Analyse).
  - Die Einbindung junger Menschen in ein kontinuierliches Gedenken erfordert ein breiteres Engagement verschiedener AkteurInnen, darunter Familien, Lehrkräfte und andere Interessengruppen. Die positiven Auswirkungen von Gedenkbemühungen können durch formelle und informelle Bildungsinitiativen verstärkt werden, die dazu dienen, kritisches Denken und die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft zu fördern.
  - Aktive, die mit jungen Menschen am Thema Gedenken arbeiten, sollten bereit sein, sich mit kritischen Fragen, Skepsis und Ablehnung auseinanderzusetzen.

Für Praxis und Politik:

- Die Erinnerung ist in den kulturellen Rahmen, in dem sie stattfindet, eingebettet und wird von diesem beeinflusst. Gedenken hat den bestmöglichen positiven Effekt, wenn es das Ergebnis eines gemeinsamen, integrativen Entscheidungsprozesses ist. In diesem Sinne kann der Prozess des Gedenkens unterstützt und gefördert werden und es können Anstrengungen unternommen werden, einen gemeinsamen, einvernehmlichen Rahmen für Reflexion und Aktion zu schaffen.
- Gedenken ist nicht dasselbe wie Versöhnung und Erinnern führt nicht notwendigerweise zu Wiedergutmachung, die unter anderem eine Wiedervermenschlichung der TäterInnen erfordert.

## Relevante Praktiken

---

1. Das [Projekt „Youth and Memory Activism“](#) steigerte die Relevanz junger Menschen bei kollektivem Gedenken und in der Erinnerungspolitik, denn es förderte den Austausch von Wissen und bewährten Praktiken zwischen den drei europäischen Ländern Spanien, Bosnien-Herzegowina und Zypern.
2. Die [Arctic Immigrants Association](#) setzt sich für die Integration von MigrantInnen in die finnische Gesellschaft ein. Der Verband führt unter anderem Veranstaltungen zur Sensibilisierung durch, um Wissen über die Geschichte Finnlands zu vermitteln: Das Teilen von Erlebnissen des Konflikts und menschlichen Leids ermöglicht emotionale Bindungen zwischen Gruppen, die möglicherweise bisher getrennt waren.

## Folgemaßnahmen

---

Die Rolle der Behörden bei Prozessen rund um das Gedenken wurde diskutiert und es wurde auf die Herausforderungen hingewiesen, wenn das Gedenken durch einen Top-down-Ansatz gefördert wird oder eine politische Agenda die Entscheidung beeinflusst, welcher Ereignisse gedacht wird. Eine Begutachtung konkreter Fallstudien könnte dabei helfen, die besten Formen der Zusammenarbeit zwischen Opfern/Überlebenden, Organisationen von Opfern/Überlebenden, Behörden und anderen Interessengruppen bei der Gestaltung der Erinnerungspolitik zu ermitteln.

Ein gemeinsames Treffen mit der RAN-Arbeitsgruppe Youth and Education (RAN Y&E) könnte hilfreich sein, um die effektivsten Strategien zur Einbindung junger Menschen in ein kontinuierliches Gedenken zu bewerten.

Für das nächste Treffen der Arbeitsgruppe Victims and Survivors of Terrorism (RAN VoT) zum Thema sekundäre Traumatisierung oder Retraumatisierung könnte es hilfreich sein, sich die Risiken einer Retraumatisierung durch Gedenken anzusehen.

## Weiterführende Literatur

---

- RAN-Themenveranstaltung (2022). [Current challenges and solutions related to working with youth on P/CVE](#)
- Treffen der Arbeitsgruppe RAN Y&E (2021). [Bildung und Jugendarbeit: Wege zu effektiver Kooperation](#)
- Treffen der Arbeitsgruppe RAN VoT (2021). [Gedenkbedürfnisse von Opfern und Überlebenden in die P/CVE-Arbeit einbeziehen](#)

